

Der «bap dals povers» wird gefeiert

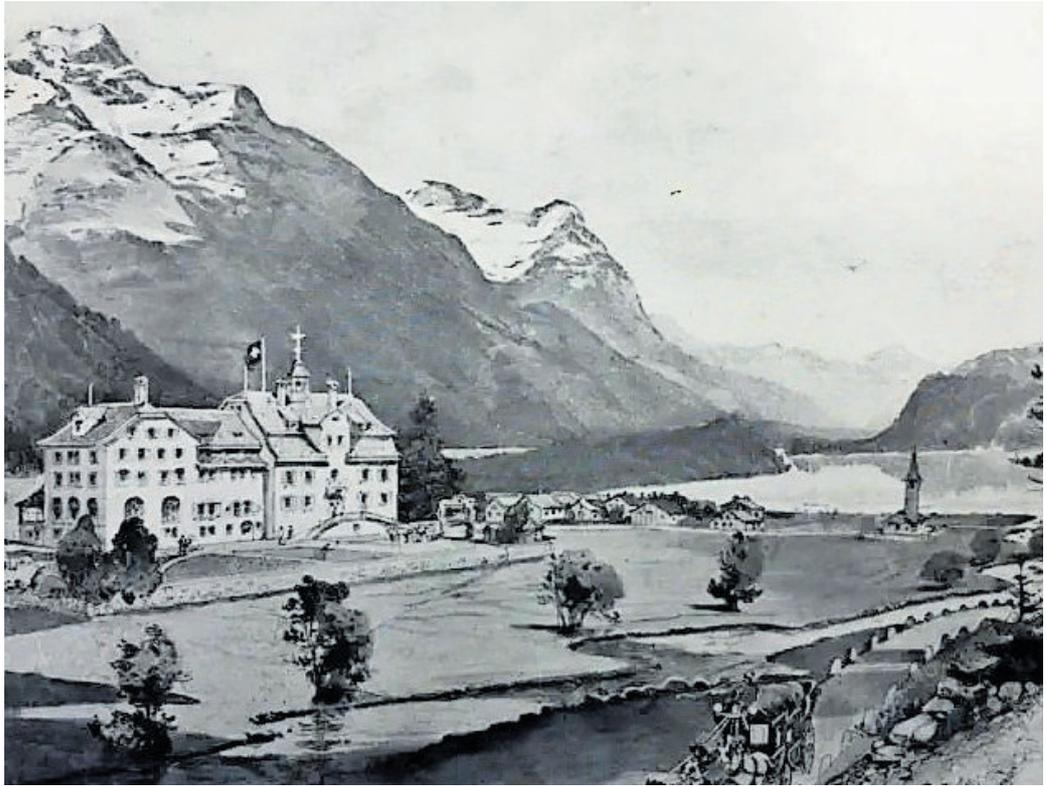
Johann Josty (1773 – 1826) gilt als einer der bedeutendsten Engadiner Zuckerbäcker und Kaffeehausunternehmer. Sein 250. Geburtstag wird diesen Sommer in Sils gefeiert.

FADRINA HOFMANN

Über dem Haupteingang des Hotels Margna in Sils Baselgia stehen die Initialen J. J. Diese gehen auf den Gründer des Hauses zurück: Johann Josty. Der 1773 in Sils geborene Engadiner gilt als einer der erfolgreichsten Zuckerbäcker seiner Zeit. Doch wer war dieser umtriebige Mann? Josty stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Der Legende nach hütete er als Jüngling sogar Ziegen. «Sein Vater war ein kleiner Landwirt», heisst es im «Zuckerbäcker-Magazin» des Parkhotels Margna, welches diesen Sommer das Jubiläum «250 Jahre Johann Josty» mit verschiedenen Anlässen feiert (siehe Kasten). Josty wanderte als Jugendlicher nach Magdeburg aus, wo er eine Konditorlehre machte. Schon 1796, also nur 23-jährig, gründete er in Berlin gemeinsam mit anderen Engadiner Auswanderern die Firma J. Josty & Compagnie. Am 1. Mai desselben Jahres fand die Eröffnung der ersten eigenen Konditorei statt. Pasteten, Schokolade und Marzipan waren seine Spezialitäten.

Treffpunkt der Künstler

Die Jostysche Konditorei befand sich direkt gegenüber dem königlichen Schloss, an der Stechbahn 1. Sie wurde von einem Publikum aus der oberen Beamtenwelt, von Offizieren und Künstlern stark frequentiert. Der Schriftsteller Heinrich Heine schrieb 1822 in seinen «Briefen aus Berlin»: «Hier wohnt Josty! – Ihr Götter des Olymps – wie würde ich euch euer Ambrosia verleiden, wenn ich die Süßigkeiten beschreibe, die dort aufgeschichtet stehen.» Er war nicht der einzige Künstler, der die süßen Künste des Engadiner Zuckerbäckers schätzte. Im später eröffneten Café Josty kehrten unter anderem Joseph von Eichendorff und die Gebrüder Grimm, Theodor Fontane und Adolph Menzel ein. Zwischen Baisers und feinsten Schokolade dürfte so manche kreative Eingebung erfolgt sein. In einem Vers aus dieser Zeit steht: «Wanderer, steh! Hier geht's zu Josty ein, dem Konditor! Nur wenn da du geschmaust, sage, du warst in Berlin.»



Die Familienresidenz von Johann Josty war 1905 schon ein Gasthaus.

Fotos: z. Vfg.

Das Café Josty wurde zu dem Ort, an dem man Zeitung las und politisch disputierte. «Es herrschte angeregte Diskussion, gehobene, fast feierliche Stimmung, ein raffiniertes Flair, das Johann sehr geschickt zu lenken wusste», schreibt Isabelle Azoulay in ihrem Roman «Josty». Josty weitete sein Imperium immer weiter aus. Die Firma J. Josty & Compagnie betrieb bald Cafés und Patisseries in verschiedenen deutschen Städten, zum Beispiel in Leipzig, Frankfurt a. d. Oder und Hamburg. Josty wurde ein vermöglicher Mann.

Bauwerk gegen den Hunger

Das Jahr 1816 ging als «Jahr ohne Sommer» in die Geschichtsbücher ein. Hauptursache war der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora im April

1815. Weltweit folgten Missernten, Hungersnot und noch grössere Armut. Auch das Engadin war davon betroffen. Josty hatte seine Heimat im fernen Berlin nicht vergessen. 1817 liess er für seine Frau in Sils Baselgia das Margna-Patrizierhaus erbauen. Mit dem Baubeginn dieser Familienresidenz verschaffte er den Einheimischen Arbeit und Einkommen. Fortan galt der Rantulin als grossherziger «bap dals povers», als Armenvater. Das Patrizierhaus war der Ursprung des heutigen «Parkhotel Margna». Das Restaurant Stüva war ursprünglich Jostys Wohnstube, darüber liegt das bei vielen Gästen beliebte Josty-Zimmer – einst eheliches Schlafgemach.

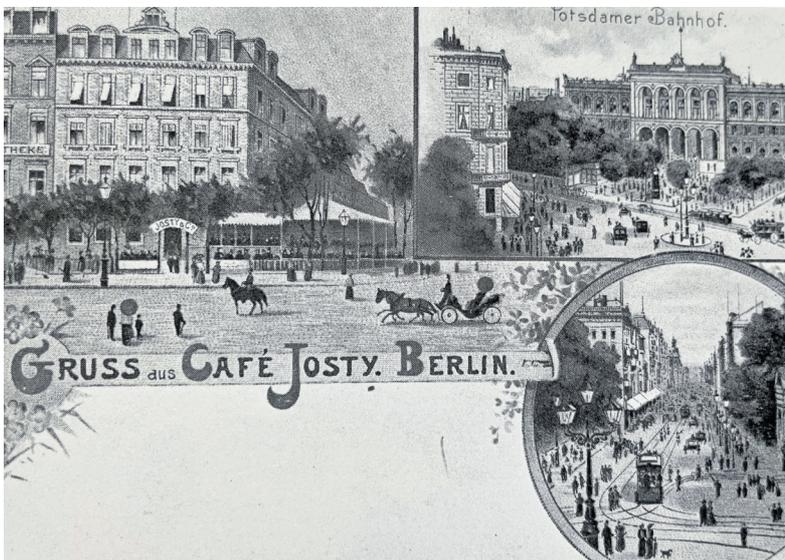
Josty starb in Sils am 5. September 1826. Nach Jostys Tod kaufte Johannes

Badrutt, Gründer des Kulm Hotels in St. Moritz, das Haus und nutzte es zehn Jahre lang selber als Wohnhaus. Ab 1871 wurde es als «Pension Entrelac» und später als «Hotel de la Grande Vue» geführt. 1901 erschien das zum damaligen Zeitpunkt von Peter Anton Badrutt geleitete Hotel erstmals unter dem Namen Hotel Margna. Heute gehört das Parkhotel Margna Christoph und Isot Sautter. Geleitet wird es von Simona und Luzi Seiler. «Wir verdanken dem Erbauer dieses Haus, und deswegen nehmen wir das 250-Jahre-Jubiläum zum Anlass, Johann Josty zu gedenken», erklärt Direktorin Simona Seiler.

Das Vermächtnis von Josty

Das Café Josty blieb übrigens auch nach dem Tod von Johann Josty be-

stehen, bis 1864 an der gleichen Adresse. Dann erstellte die Firma an der Schlossfreiheit neue Lokalitäten. Gemäss Dolf Kaiser, Autor des Buches «Fast ein Volk von Zuckerbäckern», waren diese so fein eingerichtet, dass das Konditoreigeschäft «als schönstes Berlins oder sogar als schönstes der ganzen Welt gelten konnte». 1880 siedelte das Geschäft an den Potsdamer Platz über. Das Gebäude mit dem Café Josty ist auf zahlreichen Ansichtskarten vom Potsdamer Platz zu sehen. Im Zweiten Weltkrieg wurde es zerstört. Seit 2001 gibt es allerdings wieder ein Café Josty, und zwar im Sony Center, etwa 200 Meter vom früheren Standort der Hauptfiliale entfernt. Heute ist es ein Restaurant, in dem hauptsächlich Touristen verkehren.



Auf historischen Postkarten aus Berlin ist das Café Josty am Potsdamer Platz zu sehen. Johann Josty (Bild rechts) hat es vom einfachen Ziegenhirten in Sils zum Kaffeehausbesitzer und Zuckerbäckerkönig in Berlin geschafft.

